

	Inhalt	Bereich
1.	Autobomben – Die Geschichte einer Waffe	Div.
2.	Was Fingerabdrücke verraten	KT
3.	Was Terroristen wollen	KL
4.	Maßnahmen gegen (islamistische) Gefährder	R
5.	Kindesmisshandlung durch besorgte Mütter	Psy
6.	Geografische Zuordnung von Substanzen	KT
7.	Forensische Anthropologie (Verwesung von Leichen)	GMed
8	Die Kunst der Hypothesenbildung	KR
9.	Software für automatisierten Chromatogrammvergleich	KT
10.	Forensische Bewegungsanalyse	KR

1. Autobomben - Die Geschichte einer Waffe **Div**

Der amerikanische Soziologe und preisgekrönte Historiker Mike Davis hat die Geschichte der Autobombe geschrieben, die am 24.12.1800 mit einem Anschlag mittels eines mit Schießpulver und Schrott beladenen Pferdekarrens auf Napoleon begann und bis heute blutreich fortgeführt wird. Noch nie in der Geschichte ist ein Land durch Autobomben so terrorisiert worden wie derzeit Irak. Die zerstörerische Wirkung von Autobomben wurde im Laufe der Zeit enorm gesteigert. Dabei waren die Bauanleitungen und Mittel nie schwer zu beschaffen. Autobomben sind unauffällig, zerstörerisch, leicht zu organisieren, billig und gezielt in urbanen Zentren zu placieren. Es sind Mittel, die es selbst kleinen Terrorgruppen ermöglichen, erhebliches Tötungspotenzial in die Städte zu bringen, um Gesellschaften zu demoralisieren. Davis sieht noch erhebliche Eskalationsgefahren.
 Mike DAVIS: Die Geschichte der Autobombe. Assoziation A, 232 S., 20 Euro

Quelle: FRANKENFELD, Thomas. In. Hamburger Abendblatt v. 22.06.07

2. Was Fingerabdrücke verraten **KT**

"Die Analyse von Fingerabdrücken könnte der Polizei noch besser helfen. Denn sie verraten, ob jemand Raucher, Kaffeetrinker oder auch Drogennutzer ist. Wie britische Forscher in der Fachzeitschrift Angewandte Chemie (Internationale Edition, Band 119, 22, S. 4178-4181) berichten, reicht schon die dünne Schweißschicht an frisch gewaschenen Händen dafür aus."

Quelle: Hamburger Abendblatt v. 24.05.07, S. 23. Was Fingerabdrücke verraten.

3.**Was Terroristen wollen****KL**

In ihrem neuen Buch analysiert die Politikwissenschaftlerin Louise Richardson (Harvard Universität) Methoden und Ziele von Terroristen und stellt vor dem Hintergrund erfolgreicher und misslungener Bekämpfungsmaßnahmen gegen Terrororganisationen in der ganzen Welt Grundsätze einer langfristigen Gegenstrategie auf. Sie beschreibt die gravierenden Fehler der US-Regierung in der Reaktion auf die Anschläge vom 9. September 2001. Schlüssig legt sie dar, dass der islamistische Terrorismus militärisch nicht besiegt werden wird. Von entscheidender Bedeutung sei es, die Sympathie der heimischen Bevölkerung für die Terrororganisation zu verringern. Die Verhinderung großer Anschläge und die Eindämmung des islamistischen Terrorismus würde sie schon als großen Erfolg betrachten. Besonders wichtig sind ihr Standfestigkeit in der Beibehaltung demokratischer Prinzipien, Geduld und Maßnahmen mit Augenmaß - zusammen mit möglichst vielen Verbündeten.

Quelle: RICHARDSON, Louise. Was Terroristen wollen. Campus Verlag Frankfurt a.M./New York

4.**Maßnahmen gegen sogenannte (islamistische) Gefährder****R**

Charles von Denkowski befasst sich bezüglich der Einstufung islamistischer Zielpersonen als Gefährder und den daraufhin gegen sie heimlich getroffenen langfristigen informationellen Maßnahmen mit dem Widerstreit zwischen Gefahrenabwehr und den Individualrechten. Er kommt zu dem Ergebnis, dass die seit fünf Jahren bundesweit erfolgenden polizeilichen Maßnahmen gegen islamistische Gefährder rechtswidrig sind. Er wendet sich gegen eine Vorverlagerung politischen Strafrechtsschutzes, die höherrangigem nationalen wie supranationalem Recht zuwider laufe. Gefahrenermittlungen sieht er als "eine Art nachrichtendienstlicher Tätigkeit", die sich keinesfalls auf die Spezialbefugnisse des Gefahrenabwehrrechts stützen können. "Die Verfassungswidrigkeit des Gefährderbegriffs stellt neben einer daraus folgenden rechtswidrigen Erfassung von Personen in der Antiterrordatei die offiziell auf Polizeirecht gestützte Vorfelddarbeit fundamental in Frage."

Quelle: VON DENKOWSKI, Charles. In: Kriminalistik 5/2007, S. 325 ff.

5.**Kindesmisshandlung durch besorgte Mütter****Psy**

In Anlehnung an das sogenannte Münchhausen-Syndrom, bei dem Patienten sich selbst verletzen oder eigene Krankheiten vortäuschen, prägte der Brite Sir Roy Meadow (Uni Leeds) für eine bizarre Form der Kindesmisshandlung den Begriff "Münchhausen-by-proxy-Syndrom" (MBPS), auf Deutsch: Münchhausen-Stellvertreter-Syndrom. Dabei täuschen Mütter Krankheiten ihres Kindes beharrlich, detailliert und schlüssig vor und verlangen immer neue Untersuchungen, Medikamente und Operationen. Die oft überdurchschnittlich intelligenten Frauen leiden an einer schweren Persönlichkeitsstörung. "Manche entwickeln ein Borderline-Syndrom, einige sind drogen- oder alkoholabhängig, andere depressiv." Durch die Krankheit des Kindes erhalten sie als aufopferungsvolle Mütter die ersehnte Anerkennung. "Zum ersten Mal hat nun Martin Krupinski, Leiter der Universitätsklinik Würzburg in einem Pilotprojekt bundesweit Fallzahlen ermittelt. Von 379 Kinderkliniken beteiligte sich rund die Hälfte an der Datenerhebung. Sie berichteten von insgesamt 91 medizinisch gesicherten und 99 ernsthaften Verdachtsfällen von MBPS." Also ein gar nicht so seltenes Phänomen.

Quelle: VICIANO, Astrid. In: DIE ZEIT Nr. 26 v. 21.06.07 S. 39

6. Geografische Zuordnung von Substanzen **KT**

In praktisch allen natürlichen Substanzen kommen Schwermetalle in Spuren vor. Weil sich das Isotopenverhältnis je nach Gegend unterscheidet, kann daraus die Herkunft und Geschichte einer Probe abgelesen werden. Bei der Probe kann es sich z.B. um die Haare eines (lebenden oder toten) Menschen, um Gewebe einer Leiche, Butter, Spargel, Steine oder Stäube handeln. Peter Horn, Professor der Geochemie an der Universität München und Stefan Hölzl von der Bayerischen Staatssammlung für Paläontologie und Geologie haben durch Analyse von Proben (Feststellung des Isotopengemischs radiogener Elemente – meist Blei und Strontium) und Abgleich mit einer äußerst umfangreichen weltweiten Sammlung von Straßenstaub und Leitungswasser mehrfach geografische Zuordnungen für Ermittlungsverfahren vornehmen können.

Quelle: DIE ZEIT Nr. 33 v. 09.08.07, S. 30

7. Forensische Anthropologie (Verwesung von Leichen) **GMed**

Der amerikanische Anthropologe Bill Bass hat sich mehr als dreißig Jahre lang mit dem Prozess der Verwesung menschlicher Leichen befasst. In zahlreichen, zum Teil sehr lange zurückliegenden, Todesfällen unterstützte er die Polizei bei der Tatortarbeit und erstellte Gutachten zur Identifizierung, zur Todesursache und zum Todeszeitpunkt. In den Achtzigerjahren gründete er die sogenannte Body Farm, einer weltweit einmaligen Einrichtung, in der Wissenschaftler den Verwesungsprozess von Leichen unter verschiedenen Umweltbedingungen systematisch erforschen. In seinem (nicht wissenschaftlichen) Buch "Der Knochenleser" berichtet er anschaulich über seine wichtige Arbeit, die auch Romanautoren (Patrica Cornwell und Simon Becket) inspirierte. Für Kriminalisten hoch interessant sind insbesondere die Schilderungen der Erkenntnismöglichkeiten in den Fällen, in denen die Tat sehr lange zurück lag bzw. in denen nur noch rudimentäre Knochenfunde sichergestellt werden konnten (z.B. bei Brandleichen).

Quelle: BASS, Bill/JEFFERSON, Jon. Der Knochenleser. Goldmann Verlag 2004

8. Die Kunst der Hypothesenbildung **KR**

Marcus Stewen (DGfK) weist in einem Aufsatz zur "Kunst der Hypothesenbildung" darauf hin, dass sogar im Rahmen der Fachhochschulausbildung die geisteswissenschaftlichen Überlegungen zur Hypothesen- und Entschlussbildung nur eher bruchstückhaft vermittelt werden. Da vom Erkennen und richtigen Bewerten der vorhandenen Informationen das gesamte Repertoire an Ermittlungstaktiken, Untersuchungs- und Interventionsmöglichkeiten abhängt, ist es erstaunlich, dass diesem Aspekt kriminalistischen Denkens so geringe Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Autor tritt dem mit Ausführungen zur objektiven Hermeneutik in der kriminalistischen Praxis entgegen.

Quelle: STEWEN, Marcus (DGfK). Die Kunst der Hypothesenbildung. In: der kriminalist 06/2007 S. 282 ff.

9. Software für automatisierten Chromatogrammvergleich **KT**

In vielen Bereichen der kriminaltechnischen Untersuchungen ist es notwendig, Chromatogramme miteinander zu vergleichen. Zum Beispiel bei der Identifikation von Autolacken, Brandlegungsmitteln, Kugelschreiberpasten oder Drogen. Der Vergleich erfordert hohen Zeitaufwand. Durch eine neue Software ist nunmehr ein schneller automatisierter Vergleich möglich.

Quelle: BLENKERS, Dr. Thomas, Automat. Chromatogrammvergleich für die Identifikation von Autolacken ... In: dnp 02/06 S. 44 ff.

:

Anzahl und Qualität der Videoüberwachung im öffentlichen Raum und in gefährdeten Objekten nehmen zu. Dadurch verbessern sich die Möglichkeiten, ganz oder teilweise maskierte Straftäter durch Abgleich ihres Gangbildes wiederzuerkennen. "Die nachträgliche Authentifikation durch einen Gangbildvergleich befindet sich zwar noch in einem experimentellen Stadium, zeigt jedoch bereits viel versprechende erste Ergebnisse. " Sie zeigen, dass das Bewegungsprofil von Personen individuell und zeitstabil ist und weit besser zur Identifikation beitragen kann als statische Merkmale wie etwa die Körpergröße. Weitere Experimente unter kriminalistisch relevanten Bedingungen sind aber noch erforderlich.

Quelle: HEUBROCK, DORN, STADLER. In: Kriminalistik 7/2007, S. 436 ff